



Hochulis Gasthöfe

Sie heissen «Blechlepel», «Palais Schrottenberg» und «Haus Bismarck»: «Von den Hotelnamen lässt sich nicht aufs Zimmer schliessen. Alleine ist man am Abend aber in jedem.»

Hotelzimmer-Romantik

Nach acht Jahren Regieren ist Susanne Hochuli, 51, aus dem Aargau aufgebrochen. Zu Fuss an die Ostsee. Für die SI schreibt sie das **TAGEBUCH** einer Wanderung zu sich selbst.

TEXT **SUSANNE HOCHULI**

Das Wandern hat Seiten an sich, die sind so spannend zu lesen wie das frühere analoge Kursbuch der SBB. Sie machen das schwierigere Kapitel vom Unterwegssein aus. Jenes, das mehr über mich verrät, als mir lieb ist.

Eine Fernwanderung um diese Jahreszeit besteht aus Tag und viel Nacht; am Abend dunkelt es nach 18 Uhr ein. Kein lauer Frühlingsabend hat bisher dazu verlockt, mich draussen hinzusetzen und die Menschen zu beobachten, die von der Arbeit heimwärts eilen. Die Strassen sind leer gefegt. Das Leben findet drinnen statt. Auch in Hotelzimmern.

Heute ist der 54. Tag meiner Wanderung, und ins 44. Hotelbett lege ich mich am Abend. «Ohne Hund», wie ich bei jeder Reservation betone. Mira schläft am Boden und liebt Teppiche. Ich weniger. Spuren verweisen auf manchen auf längst vergangene Rauchkultur. Und auf anderes. Gastfreundschaft hat nichts mit gestylten Zimmern zu tun; diese sind zwar häufiger, aber genauso einsam.

Das erste meiner Betten in Dunkeldeutschland, so nennen die Bayern die neuen Bundesländer noch immer, stand in einem Zimmer, das so kalt wie der Tag draussen war. Kaum angekommen, ziehe ich alle Kleider über und drehe den elektrischen Ofen auf. Er steht auf so wackeligen Füessen, dass ich fürchte, er würde umfallen, den Teppich noch mehr verbrennen und das Gasthaus Frische Quelle in Truckenthal abfackeln. Ich stütze ihn mit einem Fuss und warte auf Wärme. Das Zimmer ist wie eine Brockenstube. Auf Brocanten fühle ich mich jedoch zu Hause.

Am Abend sitze ich als einzige Esserin in der Gaststube; ein Holzfeuer flackert Gemütlichkeit in jede Ecke. Die Wirtin erzählt vom Dorf, das ausstirbt, weil die Jungen wegziehen, da die Arbeit fehlt. Sie berichtet von ihrem freiwilligen und sie erfüllenden Engagement für die Seniorinnen und Senioren, vom Sauerbraten und den Thüringer Klössen, die sie für Sonntag noch bis spät in die Nacht vorbereiten wird – kein Wunder, riecht danach sogar mein Pyjama nach Sonntagsbraten. Wie sehne ich



Ihr Weg
Seit dem
13. Januar wandert die grüne Politikerin vom Bodensee an die Ostsee. Diese Woche von Weimar bis Hildesheim.

mich ab und zu nach den Gerüchen zu Hause! Oder dem Wirken und Tun, das um mich herum stattfindet. Beim Abschied schenkt mir die Wirtin eine Hyazinthenzwiebel, damit ich etwas Blüten des bei mir habe. Dunkeldeutschland habe ich mir anders vorgestellt.

Meist sitze ich jedoch nach einem einsamen Abendessen in Zimmern, die nicht meine sind, plane den nächsten Wanderweg, tauche nochmals ein in das am Tag Erlebte, schreibe Mails und SMS – auch an Menschen, denen ich auf meinem Weg durch Deutschland begegne. Oft stelle ich mir vor, bald wieder etwas Richtiges zu tun. Das von klein auf erworbene protestantische Arbeitsethos wird im Lande Luthers nicht kleiner. Aber hinterfragter. Jeden Abend vor dem Einschlafen wird mir bewusst, dass ich dem kommenden Tag selber Leben und Farbe geben muss; da ist niemand und keine Struktur, die mich über die hellen Stunden hinwegtragen. Sie könnten zu dunklen werden, wenn das Gehen nicht wäre. ●

